# Pressemitteilung von ProRad Düren zum Thema „Radoffensive in Düren“

In Ihrem Artikel „Die Radoffensive in Düren stockt“ vom 05.09.2019 berichten Sie, dass die Stadt Düren sich fragt, wie mehr Menschen dazu bewegt werden können, vom Auto aufs Rad umzusteigen. Eigentlich ist man in Düren schon auf dem richtigen Weg. Das zeigen der geplante Bau des neuen Fahrradparkhauses und die Aktion „Stadtradeln“ mit 351 Teilnehmern, über die Sie ebenfalls heute berichteten.

Rob Maris von der Bürgerinitiative ProRad berichtet allerdings Folgendes: „Wir hören immer wieder, dass die schlechte Radinfrastruktur Radfahrende davon abhält, Wege in die Stadt oder zum Bahnhof mit dem Fahrrad zurückzulegen. Besonders im Berufsverkehr fühlen sich Pendler, die den Weg zur Arbeit mit dem Rad zurücklegen, insbesondere auf den Schutzstreifen, die in Düren vielfach auch an breiten, viel befahrenen Straßen markiert sind, nicht sicher. Der Wunsch der meisten Radfahrer ist es, getrennt vom motorisierten Verkehr unterwegs sein zu können. Natürlich wäre es möglich, statt der Hauptverkehrsstraßen Nebenstrecken zu nutzen. Allerdings geht es Radfahrern auf dem Weg zur Arbeit nicht anders als Autofahrern: Sie möchten den Weg in möglichst kurzer Zeit zurücklegen und nicht durch Umwege aufgehalten werden. Hinzu kommt der schlechte Zustand vieler Nebenrouten, die z.B. mit Pfützen oder nicht asphaltierten Passagen dafür sorgen, dass der Zustand der Kleidung des Radfahrers zumindest für einen Tag im Büro nicht mehr wirklich geeignet ist“.

Tanja Malchow von ProRad ergänzt: „Aufgrund der flachen Topographie Dürens bietet sich das Fahrrad als Verkehrsmittel geradezu an. Unsere Erfahrung zeigt, dass man innerhalb Dürens mit dem Rad nicht zwangsläufig länger unterwegs ist als mit dem Auto –im Gegenteil. Manche Wege legt man mit dem Rad sogar schneller zurück. Und die Zeit für die Parkplatzsuche und auch Parkgebühren entfallen“.

In Ihrem Artikel vom 05.09.2019 berichten Sie u.a. über die Gründe, warum Radinfrastrukturmaßnahmen nicht so schnell umsetzbar sind, wie es wünschenswert wäre. Fehlendes Personal im zuständigen Fachamt kann aus unserer Sicht kein Kriterium sein, dringend notwendige Maßnahmen zu planen und umzusetzen. Dieser Mangel kann durch die Hinzuziehung externer Fachleute behoben werden. An den dafür notwenigen finanziellen Mitteln mangelt es der Stadt Düren zurzeit nicht.

Bezüglich der Einrichtung von Fahrradstraßen stellt das Tiefbauamt fest, dass diese nur in Frage kommen, wenn der Radverkehr dominierend ist. Diese Aussage ist nur bedingt richtig. Lt. der aktuell geltenden Verwaltungsvorschrift zur StVO kommen Fahrradstraßen dann in Betracht, wenn der Radverkehr die vorherrschende Verkehrsart ist oder dies alsbald zu erwarten ist.
Tanja Malchow: „Hier stellt sich also dieselbe Frage wie bei Huhn und Ei. Was war zuerst da? Übertragen auf den Radverkehr ist davon auszugehen, dass deutlich mehr Radfahrer auf Dürens Straßen unterwegs sein werden, wenn die Infrastruktur ein sicheres und komfortables Radeln ermöglicht.“

Inzwischen hat ein Rechtsgutachten des ADFC zum „Gute-Straßen-für-alle-Gesetz“ zu der Forderung nach einer Änderung der diesbezüglichen Regelung der Verwaltungsvorschrift geführt: Fahrradstraßen sollen auf Hauptverbindungen des Radverkehrs in Betracht kommen und auch auf Alternativrouten zu stark befahrenen Hauptverbindungen eingerichtet werden können. Es ist zu hoffen, dass sich eine entsprechende Änderung der Verwaltungsvorschrift durchsetzt und die Einrichtung von Fahrradstraßen erleichtert wird.

ProRad begrüßt die Pläne des Tiefbauamtes, einen Pilotversuch mit einer „Protected Bike-Lane“ an der Veldener Straße zu starten. Mit Pollern oder ähnlichen Elementen physikalisch getrennte Wege für Radfahrer sind schneller zu realisieren als bauliche Radwege. Tanja Malchow von ProRad: „Protected Bike-Lanes sorgen dafür, dass Radfahrer zwar im Blickfeld der Autofahrer bleiben, aber trotzdem vom Autoverkehr separiert unterwegs sein können“.

Bei der Aktion Stadtradeln ging es darum, für den Klimaschutz, die Radverkehrsförderung und ein lebenswerteres Düren in die Pedale zu treten. Wenn es der Stadt Düren mit Klimaschutz und Radverkehrsförderung ebenso ernst ist wie den Teilnehmenden, darf das Engagement der Stadt nicht mit dem Abschluss des Stadtradelns enden. Es bedarf konkreter Maßnahmen zur Verbesserung der Radinfrastruktur entsprechend der aktuellen Anforderungen. Zur Verbesserung der Situation aller Menschen, die das Fahrrad schon jetzt gerne für ihre Wege in Düren nutzen oder in Zukunft nutzen möchten. Nur so wird man mehr Dürener zum Umstieg aufs Rad bewegen.